

BENE

49

Das Magazin des Bistums Essen
Dezember 2023, Januar/Februar 2024

WAS FÜR EIN GESCHENK!

Jetzt Freude verbreiten

STARS MIT STERN

Wer waren die
Heiligen Drei Könige?

WERTVOLLE ZEIT

Freiwilligendienste
im Bistum Essen

Himmlicher
Weihnachtszauber
im Planetarium
Bochum



EDITORIAL:

Was für ein Geschenk!

Wie halten Sie es an Weihnachten mit dem Schenken? Haben Sie für möglichst viele Menschen in Ihrem Umfeld Präsente parat? Oder ist Ihre Devise „Weniger ist mehr“ und Sie beschenken nur ein paar Personen? Wie man diese Fragen handhabt, hängt von verschiedenen Faktoren ab: vom eigenen Geldbeutel, aber auch von familiären Traditionen und persönlichen Grundsätzen.

Von ganz unterschiedlichen Sichtweisen dazu lesen Sie in dieser BENE unter dem Motto „Was für ein Geschenk!“. Da ist zum Beispiel der Promi-Psychologe Leon Windscheid, der in unserem Interview auf Seite 7 sagt: „Dieses ‚Jeder schenkt jedem was‘, hier und da noch eine Kleinigkeit – das machen wir in meiner Familie ganz bewusst nicht mehr. Diese Welt ertrinkt in Konsum und in Sachen.“ Unsere Autorin Jutta Oster hingegen liebt das Aussuchen und Überreichen von Präsenten: „Weil es gleich zwei Menschen glücklich macht: den, der gibt, und den, der bekommt. Gerade zu Weihnachten teilen wir damit die Freude über die Geburt Christi vor mehr als 2.000 Jahren“ (Seite 8/9). Beide Standpunkte, so gegensätzlich sie auch sein mögen, haben etwas für sich, finde ich.

Das ist ja oft so: Man weiß eigentlich ganz genau, dass auch andere Sicht- oder Lebensweisen nicht grundsätzlich verkehrt sind. Und doch ist es immer wieder eine Herausforderung, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren, Andersartigkeit auszuhalten. Jetzt, wenn viele Menschen zum Feiern zusammenkommen, fällt sie einem öfter auf: die akute „Kleinkrieg“-Gefahr. Gleichzeitig berichten uns die Nachrichten aus mehreren Ecken der Erde von furchtbaren, tödlichen Konflikten. Frieden! Ein passender Platz Eins für unsere Weihnachtswunschzettel. Für das Zusammenleben hierzulande und das Weltgeschehen.

Was man darüber hinaus alles im Leben als Geschenk empfinden kann, dafür zeigt dieses Heft viele Beispiele. Mich persönlich hat die Geschichte einer Leserin aus Bochum besonders berührt. Die 84-Jährige erzählt auf Seite 22/23 von den Folgen einer Bombennacht im Zweiten Weltkrieg, die sie als kleines Mädchen miterleben musste. Sie schildert, warum es sich lohnt, die Hoffnung nicht zu verlieren und Gutes auch in schwierigen Zeiten zu sehen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen schon jetzt ein friedliches Weihnachtsfest und einen schönen Start ins neue Jahr! Auf dass es mit vielen guten Gaben und positiven Überraschungen daherkommt.

Ihre Sandra Gerke

Redaktionsleiterin

8

Geteiltes Glück



16

Freunde fürs Leben



19

BENE-Quiz der Sterne

04 DA KANNST DU EINPACKEN ...

Kinderleicht: umweltfreundliche Alternativen zum Geschenkpapier

06 IM ADVENT GEMEINSAM TRAUERN

Vorweihnachtlicher Wortgottesdienst in Gelsenkirchen

07 GUTE GEFÜHLE

3 Fragen an ... Psychologe und Moderator Leon Windscheid

08 WEIHNACHTSFREUDE TEILEN

Ein Loblied aufs Schenken

11 WAS EMPFINDEN SIE ALS GESCHENK?

BENE wollte wissen, wofür Sie dankbar sind

12 KONSEQUENT UND KRITISCH

Kommission zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bistum Essen gestartet

14 EINE WERTVOLLE ZEIT

Freiwilligendienste im Bistum Essen

16 FREUNDE FÜRS LEBEN

Als ehrenamtlicher Vormund steht Michael Maas Jahesh aus Afghanistan bei

18 DAS SCHÖNSTE GESCHENK

In der Glosse von BENE-Autor Paul Philipp wird diesmal reich beschert

19 DAS GROSSE BENE-QUIZ DER STERNE

Können Sie bei der Beantwortung unserer Fragen glänzen?

20 FLUCHT TRENNT, HILFE VERBINDET

Unterstützung für Menschen in Kolumbien – auch aus Deutschland

22 MEIN GLAUBENSORT

Warum ein Marmeladenbrötchen bei BENE-Leserin Karin Luise (84) gute Erinnerungen an überstandene Ängste als Kind weckt

24 GEHEIMNISVOLLE STARS MIT STERN

Drei Könige sollen dem kleinen Jesus Geschenke gebracht haben

26 IM REICH DER FANTASIE

Das Medienforum des Bistums Essen setzt sich verstärkt für die Leseförderung ein

28 ZUM DAHINSCHMELZEN

„Die Schneekönigin“ kommt auch ins Ruhrgebiet

29 ZU DEN STERNEN

Spektakuläres im Planetarium Bochum – auch an Weihnachten

30 EIN NEUES MITEINANDER

Weltsynode: Nach vierwöchigen Beratungen in Rom zieht Bischof Franz-Josef Overbeck Bilanz

31 „WAS WÜNSCHEN SIE BENE?“

Das Essener Bistumsmagazin feiert im Frühjahr seine 50. Ausgabe – und Sie sind gefragt!

32 GUT AUSGERÜSTET

Wie der Caritasverband Duisburg benachteiligte Kinder mit Schulmaterial fördert

33 KINOKULTUR UND LESELUST**34 BE PLUS, VORSCHAU, IMPRESSUM****35 GEBET**

Besuchen Sie uns unter: www.bene-magazin.de

Oder schreiben Sie uns eine E-Mail: redaktion@bene-magazin.de

BENE ist telefonisch erreichbar unter: **0201 2204-267**



Da kannst du einpacken ...



Weihnachten ist das Fest der Freude – und der Müllberge. Laut Umweltbundesamt erhöhen sich die Abfallmengen an den Feiertagen um 20 bis 30 Prozent. Ein Großteil davon: buntes, beschichtetes Geschenkpapier, das der Umwelt schadet.

Die Essener Kita St. Augustinus sucht deshalb nach Alternativen. Die Kinder lernen dort, wie man Geschenke auf nachhaltige Art und Weise verpacken kann, und zwar mit Dingen, die man zu Hause hat und nicht mehr braucht – zum Beispiel alte Comics, Poster oder Stoffreste. Lina verwendet für ihr Geschenk einen rot-weiß gestreiften Waschlappen. „Der hat die gleichen Farben wie eine Zuckerstange“, sagt sie zufrieden. Jannick und Ehize packen ein Buch mit einem Geschirrtuch ein. Aus einem Juteband machen sie eine Schleife. Gute Ideen, die bestimmt auch Erwachsenen beim Einpacken ihrer Präsente helfen.

Erzieher Lars Kottmann zeigt den Kindern, wie sie selbst Geschenkpapier herstellen können. Er breitet auf einem Tisch eine Rolle Recyclingpapier aus, auf das die Mädchen und Jungen Sonnen, Monde und Sterne stempeln. Mit seinen Kolleginnen und Kollegen setzt sich der Erzieher in der Kita ganz bewusst für eine grüne Zukunft ein. „Wir bewirtschaften mit den Kindern Hochbeete, erklären ihnen, wie man Wasser spart, und sammeln gemeinsam Müll ein“, sagt er. Bald wird es in der Einrichtung sogar eine Schmetterlingswiese geben. Für ihr Engagement bekam die Kindertagesstätte vom Land Nordrhein-Westfalen eine Auszeichnung. Sie darf sich nun „KlimaKita.NRW“ nennen. Ein schönes Geschenk. | kab

Foto Nicole Cronaue

„ Es schockiert mich zutiefst, dass Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland wieder existenzielle Ängste um ihre Sicherheit ausstehen müssen. Darauf kann und darf es nur eine unmissverständliche Antwort geben: Antisemitismus – von welcher Seite auch immer – muss mit allen demokratischen Mitteln bekämpft werden. “

Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen

IM ADVENT GEMEINSAM TRAUERN

Die Wochen vor Weihnachten sind eine Zeit der Einstimmung auf ein besonderes Ereignis. Auf ein Fest, das viele mit ihren Liebsten feiern. „Für Trauernde ist der Advent allerdings besonders hart“, sagt Mechthild Schroeter-Rupieper von der Familientrauerbegleitung LAVIA. „Ihnen wird in dieser Zeit schmerzlich bewusst, wie sehr sie die geliebten Menschen vermissen.“

LAVIA ist eine Einrichtung in Gelsenkirchen, die trauernden Kindern, Jugendlichen und Familien in unserer Region akute Hilfe und Gesprächsmöglichkeiten anbietet. Unter der Telefonnummer 0174 8074305 erreichen sie bei Bedarf die Mitarbeitenden, die ihnen engagiert und mitfühlend in der belastenden Situation zur Seite stehen.

Am 17. Dezember 2023 organisiert Lavia einen Wortgottesdienst um 16 Uhr in der Kirche St. Morus in Gelsenkirchen. Der Titel: „Weihnachten ohne dich“. Eingeladen sind alle Menschen, die um jemanden trauern. „Die Gäste können sich bei uns bewusst Zeit für ihre Gedanken an die Verstorbenen nehmen und neue Hoffnung schöpfen“, sagt Schroeter-Rupieper.

Wer in den eigenen vier Wänden mitfeiern möchte, kann an dem Wortgottesdienst auch online teilnehmen. Dafür wird auf der Internetseite www.lavia-ggmbh.de ein Link freigeschaltet.

LAVIA ist eine gemeinnützige, spendenfinanzierte Einrichtung. Wenn Sie die Trauerarbeit unterstützen möchten, nutzen Sie bitte das folgende Spendenkonto. Empfänger: Lavia gGmbH, IBAN: DE74 3606 0295 1001 3390 16, Verwendungszweck: Familien in Trauer helfen I kab



GOTTESDIENSTE AN DEN FEIERTAGEN

Unter weihnachten.bistum-essen.de finden Sie ab dem 15. Dezember Informationen zu Weihnachtsgottesdiensten in Ihrer Nähe.

3

FRAGEN AN ... PSYCHOLOGE UND MODERATOR LEON WINDSCHEID

GUTE GEFÜHLE

Es macht viele glücklich, dass nach Corona die Kulturlandschaft wieder blüht. Konzerte, Theater – gerade in unserer Region ist das Angebot gewohnt groß. Ungewöhnlich dürfte manchen erscheinen, dass auch ein Psychologe momentan die großen Hallen füllt unter dem Motto „Gute Gefühle“: Leon Windscheid (35) bringt viel Show-Erfahrung mit auf die Bühne. Den ersten großen Auftritt hatte er 2015, als er bei „Wer wird Millionär?“ gewann. Danach wurde er Bestseller-Autor, TV-Moderator und Podcaster: In der wöchentlichen Reihe „Betreutes Fühlen“ widmet sich der Psychologe mit Comedian Atze Schröder immer wieder neuen emotionalen Fragen, zum Beispiel zu Liebe, Einsamkeit oder Stress. Über fünf Millionen Menschen folgen dem Podcast. Mit seinen Solo-Bühnenshows will Windscheid sein Publikum „auf eine rasante Expedition in die sagemuwobene Gefühlswelt“ mitnehmen, verspricht er. BENE-Redaktionsleiterin Sandra Gerke hatte Gelegenheit, mit Leon Windscheid zu sprechen – auch über das große Thema dieses Heftes.

BENE: Herr Dr. Windscheid, haben Sie schon alle Weihnachtsgeschenke parat?

Leon Windscheid: Für mich geht's an Weihnachten ums Zusammenkommen, um Zuwendung. Dieses „Jeder schenkt jedem was“, hier und da noch eine Kleinigkeit – das machen wir in meiner Familie ganz bewusst nicht mehr. Diese Welt ertrinkt in Konsum und in Sachen. Die Häuser werden immer voller, du brauchst immer mehr Umzugskartons, wenn du von A nach B gehst. Das finde ich furchtbar.

Also verschenken Sie nichts?

Doch, aber nur sehr wenigen Menschen – und dann wohlüberlegt. Ich sammle streberhaft das ganze Jahr Geschenkideen. Ich selbst habe jetzt schon ein paarmal eines dieser Spendengeschenke bekommen. Da kriegt man eine Karte, auf der steht: „Es wird ein Baum gepflanzt“ oder „Es wird jemand an deiner Stelle beschenkt, der nicht so viel Kohle hat“. Auch eine charmante Idee!

Die Resonanz auf Ihre Arbeit zeigt, dass viele das Thema Psychologie interessant finden. Ist das Ihrer Ansicht nach eine gute Entwicklung oder spricht das vielmehr dafür, dass die Sorge um mentale Gesundheit immer mehr Menschen betrifft?

Das gehört zusammen. Wir haben in Deutschland knapp ein Drittel der Erwachsenen, die einmal im Jahr die Kriterien einer psychischen Störung erfüllen. Lange wurden Menschen mit diesen Problemen stigmatisiert. Mittlerweile gibt es einen anderen Umgang damit. Das empfinde ich als total positiv, auch wenn wir noch einen weiten Weg zu gehen haben. Ich bin kein Therapeut, will auch keine Therapie ersetzen, dafür gibt es toll ausgebildete Kolleginnen und Kollegen. Meine Mission ist, Wissenschaft erlebbar zu machen, unterhaltsam zu zeigen, wie unsere Psyche funktioniert. Das zu verstehen, ist wichtig. Wichtig ist mir aber auch – gerade, weil es um Gesundheit geht: In den Shows wird viel gelacht.



Karten für die Psychologie-Live-Show gibt's an den bekannten Vorverkaufsstellen. Für die Termine in **Bochum (17. Februar)** und **Duisburg (18. Februar)** verlost BENE jeweils einmal zwei Tickets. Möchten Sie zum ersten Termin, schreiben Sie mit dem Stichwort „**Leon in BO**“ eine Mail an gewinnspiel1@bene-magazin.de oder eine Postkarte an **Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen**. Für den zweiten Termin lautet das Stichwort „**Leon in DU**“, die Mail-Adresse gewinnspiel2@bene-magazin.de. Für Postkarten gilt die obige Adresse. Einsendeschluss: 30. Januar.

WEIHNACHTSFREUDE TEILEN



Ein Loblied aufs Schenken
von BENE-Autorin Jutta Oster

Zugegeben, mit dem Schenken sind eine Menge Zumutungen verbunden, gerade in der Vorweihnachtszeit. Geschäfte, in denen „Last Christmas“ rauf und runter läuft, Fußgängerzonen, die so voll sind, dass es kein Durchkommen gibt, Menschen, die mit mürrischen Gesichtern Einkaufszettel abarbeiten. Wissen Sie was? All diese Zumutungen können dem Zauber des Schenkens gar nichts anhaben. Ich gehöre zu den Menschen, die gerne schenken (und sich gerne beschenken lassen!). Schon als Kind konnte ich es kaum erwarten, mein Präsent zu überreichen. „Rate mal, was ich dir schenke!“ – „Soll ich dir den Anfangsbuchstaben verraten?“ Oftmals war längst vor dem Fest meiner Familie klar, was sich unter dem knisternden Papier verbarg. Warum das Schenken in mir als Erwachsenen immer noch kindliche Freude weckt? Weil es gleich zwei Menschen glücklich macht: den, der gibt, und den, der bekommt. Gerade zu Weihnachten teilen wir damit die Freude über die Geburt Christi vor mehr als 2.000 Jahren.



Gefühle mitverpackt

Schenken ist geteiltes Glück, zumindest wenn es gut läuft und Feingefühl im Spiel ist. Ich gebe zu: Das Schenken ist eine Kunst. Es gibt einige Fallstricke, sodass viele Menschen – inzwischen laut der Online-Plattform „Statista“ fast jeder Zweite – auf Verlegenheitslösungen wie Geldgeschenke oder Gutscheine ausweichen. Denn ein Präsent ist weit mehr als ein mit Schleife versehener Gegenstand. Schenken ist soziales Handeln. Oder anders formuliert: In einem Geschenk sind die Gefühle für einen Menschen mitverpackt. Ich zeige meinem Partner, meiner Mutter oder Freundin damit: Du bist mir wichtig, ich habe mir Gedanken um dich gemacht. Und ich gebe etwas von mir preis, von meinem Geschmack oder meinem Maß an Großzügigkeit. Das kann manchmal auch schiefgehen. Unvergessen die Szene, in der Vater Hoppenstedt in Loriots Sketch „Weihnachten bei Hoppenstedts“ eine Krawatte nach der anderen auspackt.

Zum Glück gibt es einige Regeln beim Schenken, mit denen sich solche Krawatten-Desaster vermeiden lassen. Wichtig ist vor allem, dass ein Geschenk der Beziehung zwischen zwei Menschen angemessen ist. Das Fachbuch mag ein passendes Geschenk vom Chef sein – unter zwei Menschen, die sich lieben, würde es wohl deplatziert wirken. Umgekehrt würde die Silberkette mit Herzchen vom Liebsten wohl große Freude wecken; käme sie vom Chef, wäre das hingegen fragwürdig.

Mut zum persönlichen Schenken

Kein Wunder, dass manche auf Gutscheine ausweichen oder ganz aufs Schenken verzichten. Aber ich möchte Ihnen Mut machen: Gehen Sie das Risiko ein und schenken Sie persönlich! Das ist es wert. Kein Gutschein dieser Welt kann so viel Freude wecken wie etwas, das jemand mit Liebe ausgesucht hat. Natürlich gibt es kein Patentrezept dafür, dass ein Geschenk gut ankommt. Doch wer sich in sein Gegenüber einfühlt, dessen Vorlieben kennt, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit richtig liegen.

Ganz schön aufwendig? Stimmt, persönliches Schenken kostet Zeit und Energie, weil man sich Gedanken machen muss. Das war auch

Thema in meiner Familie. Und wir haben eine pragmatische Lösung gefunden: Wir wickeln zu Weihnachten, sodass jeder nur noch ein Geschenk besorgen muss, sich dafür aber Zeit nehmen kann. Übrigens: Geldgeschenke und Gutscheine sind bei uns ausgeschlossen, das gehört zu den Spielregeln.

Geschenke erhalten die Freundschaft

Auch wenn das Schenken einen schlechten Ruf bekommen hat und Worte wie Konsumterror die Runde machen: Noch immer lassen sich die Deutschen es einiges kosten. Allein zu Weihnachten geben sie pro Kopf laut Marktforschungsinstitut GfK rund 300 Euro aus. Noch immer gilt, dass Geschenke die Freundschaft erhalten, wie der Volksmund weiß. Gerade weil sie Beziehungen stärken, gibt es den Austausch von Gütern in vielen Kulturen rund um die Welt.

Geschenke müssen aber nicht zwangsläufig materieller Art sein. Viele Menschen schenken sich inzwischen auch Zeit: ein gemeinsames Abendessen, einen Theater-Besuch oder einige Stunden in der Sauna. „Zeit statt Zeug“ heißt das Prinzip, das sich sicherlich auch deshalb durchgesetzt hat, weil uns Zeit oft mehr als Materielles fehlt.

Nur eines darf das Schenken aus meiner Sicht nie werden: eine lästige Pflicht. Denn mit dem Schenken ist die Gefahr verbunden, dass es sich um eine Art Geschäft und Gegengeschäft handelt, der Wert der Präsente also möglichst ausgeglichen werden muss. Mir ist es lange so ergangen, dass ich ein Geschenk kaum annehmen konnte, wenn ich nicht selbst eines parat hatte. Inzwischen habe ich mich davon frei gemacht: Ich kann es annehmen, dass mir jemand eine Freude machen möchte.

Vielleicht ist genau das der Kern von Weihnachten: dass wir mit der Weihnachtsbotschaft ein Geschenk bekommen, das so viel größer ist als wir selbst – Gott wird Mensch und schenkt uns seine Nähe. Ein Geschenk, das wir mit Freude annehmen dürfen, ohne selbst etwas zurückgeben zu können. Genau da finden alles materielle Denken, die Logik von Geschäft und Gegengeschäft ein Ende.

NACHHALTIG SEIT 1966



DER NACHHALTIGE
WEG IN DEN NEUEN
WOHN(T)RAUM

Zukunft bauen

... mit der Baufinanzierung,
die zu Ihnen passt.

Neuer Wohnraum gibt Ihnen nicht nur ein Zuhause, sondern Ihrem Leben mehr Qualität! Daher investieren Sie in Ihre eigenen vier Wände immer richtig - ob als Altersvorsorge oder zum Vermögensaufbau.

Langfristige Sicherheit für Ihre Finanzierung in den Bereichen Neubau, gebrauchte Immobilie, Renovierung oder energetischer Umbau erhalten Sie dabei von uns, von Menschen mit fairer Beratung und einem großen nachhaltigen Gedanken. Und das seit 1966.



Informieren Sie sich hier. | www.bibessen.de/baufi

+ Ökonomisch + Sozial + Ökologisch

WAS EMPFINDEN SIE IN IHREM LEBEN ALS GESCHENK?

BENE wollte von Ihnen wissen, wofür Sie dankbar sind

Die schönsten Geschenke liegen meistens nicht unter dem Weihnachtsbaum. Wirklich wertvoll ist das, was uns berührt oder begeistert. Das kann die Zuneigung einer geliebten Person sein, ein besonderes Talent oder auch ein bestimmter Ort. Die BENE-Redaktion hat Sie in der letzten Ausgabe gefragt, was Sie in Ihrem Leben als Geschenk empfinden. Eine Auswahl der eingesandten Antworten präsentieren wir Ihnen hier.

Sabine Grunewald, ohne Ortsangabe

„Mein größtes Geschenk ist es, dass ich noch lebe. Ich hatte am 18. Dezember 2018 einen Herzstillstand und wurde erfolgreich reanimiert. Seitdem trage ich einen Defibrillator – ein Gerät, das meinen Herzrhythmus kontrolliert. Damit geht es mir sehr gut.“

Anita Wiese, Halver

„Ich habe an einem Fachwerkhaus einen Spruch gelesen, der mein Leben schöner macht. Er lautet: ‚Der größte Reichtum der Menschen ist die Fähigkeit, einander glücklich zu machen.‘ Dieser Spruch ist eine Bereicherung in unserer Zeit.“

Wilhelm Helf, Essen

„Das wunderbarste Geschenk ist eine Frau, die seit über 50 Jahren vertrauensvoll immer für mich da ist.“

Sarah Wojtulek, ohne Ortsangabe

„Für mich ist meine Tanztrainerin Iris ein Geschenk. Sie gibt jedem Menschen das Gefühl, gut und genau richtig zu sein.“

Otilie Hillebrand, Duisburg

„Vor circa 20 Jahren habe ich gelernt, wie man Bilder auf Papier sticken kann. Daraus ist ein dauerhaftes Hobby entstanden, welches mir bis zum heutigen Tag unendlich viel Freude macht. Es ist bestens geeignet, auch mal trübe Tage wieder zu erhellen. Ich bin dankbar für diese Gabe.“

Eveline Dolezal, Bochum

„Mein Talent, Ereignisse in Reimen zu beschreiben, empfinde ich als großes Geschenk. Ich wurde 1944 geboren und habe die Nachkriegszeit mit großen Einschränkungen erlebt. Meine Großeltern haben mir Kreativität vorgelebt – mein Alltag wurde von Musik, Literatur und vor allem Lyrik begleitet. Auf diese Weise hatte die Dürftigkeit des Lebens wenig Platz.“

KONSEQUENT UND KRITISCH

Kommission zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bistum Essen gestartet



Die Unabhängige Aufarbeitungskommission im Bistum Essen (UAK Essen) hat Ende Oktober ihren Gründungsprozess abgeschlossen und die konkrete Arbeit aufgenommen. Acht Mitglieder – entsandt von der NRW-Landesregierung, dem Betroffenenbeirat im Bistum Essen und dem Bistum selbst – sollen einen unabhängigen Beitrag zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bistum Essen leisten. Ihre Arbeit knüpft auch an die im Februar vorgestellte Aufarbeitungsstudie des Instituts für Praxisforschung und Projektbegleitung (IPP) an.

Die ehrenamtlich tätigen Kommissionsmitglieder sollen Tatsachen, Ursachen und Folgen von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen im Ruhrbistum erfassen und Strukturen identifizieren, die sexuellen Missbrauch ermöglicht, erleichtert oder dessen Aufdeckung erschwert haben. Auch soll untersucht werden, wie das Bistum Essen in der Vergangenheit mit Tätern und Betroffenen umgegangen ist.

Wesentlich für die Arbeit der UAK Essen wird der Dialog mit den Betroffenen sein, also den Menschen, die als Kinder und Jugendliche sexualisierte Gewalt durch Priester und andere Personen im Kirchendienst erfahren mussten. Die Kommissionsmitglieder haben das Recht, in konkreten Fällen Akteneinsicht zu nehmen oder Personen zu bestimmten Sachverhalten schriftlich oder mündlich zu befragen. Nicht zu den Aufgaben zählt die Entscheidung über finanzielle Entschädigungen für Missbrauchsbedingte.

In regelmäßigen Abständen soll der Öffentlichkeit über Erkenntnisse und Anregungen berichtet werden. Zur Unterstützung der Kommissionsarbeit richtet das Bistum gerade eine Geschäftsstelle in der Essener Innenstadt ein (Ribbeckstr. 12). Diese soll ab Januar auch die jederzeitige Erreichbarkeit der frisch gegründeten Kommission sicherstellen.

Der UAK Essen gehören acht Mitglieder an: Vom Land NRW wurden benannt die ehemalige Oberstaatsanwältin Gerda Berens und der frühere Regierungspräsident

von Münster, Prof. Dr. Reinhard Klenke. Der Betroffenenbeirat im Bistum Essen entsendet drei Mitglieder in die Kommission. Das Bistum selbst bat den ehemaligen Leiter der Rechtsabteilung im Düsseldorfer Schulministerium, Dr. Ludger Schrapper (siehe Interview rechts), die ehemalige Essener Polizeipräsidentin Stephania Fischer-Weinsziehr sowie Prof. Dr. Ulrike Willutzki, Leiterin des Zentrums für Psychische Gesundheit und Psychotherapie (ZPP) an der Universität Witten/Herdecke, um Mitwirkung in der Kommission.

Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck ist den Kommissionsmitgliedern dankbar für ihre Bereitschaft, die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bistum Essen „konsequent und kritisch zu begleiten sowie mitzuhelfen, Veränderungen und Maßnahmen auf den Weg zu bringen, damit sexualisierte Gewalt aus dem kirchlichen Alltag verbannt wird“.

Die Errichtung der Unabhängigen Aufarbeitungskommissionen in den deutschen Bistümern geht auf eine 2020 getroffene Vereinbarung zwischen dem damaligen Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung und der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) zurück. Ihre Aufgaben wurden in der „Gemeinsamen Erklärung über verbindliche Kriterien und Standards für eine unabhängige Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch in der Kirche“ festgelegt. Dies wird auch die Richtschnur für das neue Gremium im Bistum Essen sein. I red

Mehr Informationen im Netz unter www.uak-essen.de



„SEXUALISIERTE GEWALT IST EINFACH NICHT HINZUNEHMEN“

Zu ihrem Vorsitzenden haben die Mitglieder der UAK Essen Ludger Schrapper gewählt. Der 66-Jährige war für die NRW-Landesverwaltung über 30 Jahre an verschiedenen Orten in unterschiedlichen Funktionen tätig. Eine besondere Beziehung zum Ruhrgebiet hat Schrapper durch eine mehrjährige Tätigkeit als Präsident der Hochschule für Polizei und Verwaltung in Gelsenkirchen. Der Vater zweier erwachsener Kinder lebt mit seiner Frau in der Nähe von Düsseldorf. BENE-Redaktionsleiterin Sandra Gerke hat mit ihm gesprochen.

BENE: Herr Dr. Schrapper, warum engagieren Sie sich in der UAK?

Ludger Schrapper: Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und junge Menschen ist einfach nicht hinzunehmen in unserer Gesellschaft. Sie verursacht tiefe Verletzungen und kann Lebensläufe langfristig beeinträchtigen und schädigen. Dagegen vorzugehen, zu schauen, wie man sie in Zukunft verhindern kann, und Betroffenen zu helfen, Anerkennung zu erfahren für ihr Leid – das ist eine wichtige Aufgabe. Als ich gefragt wurde, ob ich dazu einen Beitrag leisten kann, war ich der Meinung: Da kann man sich nicht verweigern.

Ihre Kommission arbeitet ausdrücklich unabhängig vom Bistum. Wie sieht der Kontakt zu den Kirchenvertretern aus?

Ich bewerte die ersten Anzeichen der Zusammenarbeit mit dem Bistum, insbesondere dem Generalvikar, als sehr positiv. Sie ist konstruktiv, offen und ehrlich. Und nach meinem Eindruck auch getragen vom Bemühen der Bistumsseite, mit der Aufarbeitung voranzukommen, für die Betroffenen etwas zu tun und gegen sexualisierte Gewalt aufzustehen. Das Bistum hat uns zugesichert, dass wir freien Zugang zu allen Quellen haben. Damit keine Missverständnisse entstehen: Unsere Aufgaben sind ein unabhängiger Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte sexualisierter Gewalt im Verantwortungsbereich der Kirche und die Unterstützung der Betroffenen. Dazu brauchen wir den Zugang zu Akten und Auskunftspersonen. Es geht dabei weniger darum, neue, bisher unbekannte Fälle aufzudecken. Das bleibt vorrangig Sache des Bistums, gegebenenfalls auch der Polizei und Staatsanwaltschaft. Die UAK schaut aber nicht nur zurück. Der Blick nach vorn ist für uns wichtig, um Hinweise für eine bessere Prävention zu geben.

Wie notwendig eine unabhängige Aufarbeitung ist, hat sich auch gezeigt, als während der Vorbereitungen zu Ihrer Kommissionsgründung Vorwürfe gegen den 1991 verstorbenen Essener Kardinal Hengsbach bekannt wurden.

Ja, da wurde endgültig deutlich: Wir haben es mit einem Thema zu tun, das nicht nur in irgendwelchen verborgenen Nischen stattgefunden hat. Auch eine der Leitfiguren des Bistums war involviert. Spätestens jetzt muss allen, die offen für Fakten und bereit sind, sich diesen zu stellen, klar sein: Wir müssen das Thema angehen. Das kann man nicht wegleugnen.



EINE WERTVOLLE ZEIT

Wer sich für andere einsetzen und dabei Berufserfahrung sammeln möchte, kann auch im Bistum Essen Freiwilligendienste absolvieren – in vielen verschiedenen sozialen Bereichen. BENE stellt zwei junge Menschen vor, die frisch in ihr Abenteuer gestartet sind.

Text Kathrin Brüggemann

„Die gute Seele der Klasse“

David Dworeck engagiert sich an einer Förderschule

In der großen Pause gibt er Gas: Schwungvoll schiebt David Dworeck die vergnügt lachende Maja im Rollstuhl über den Schulhof. Der 21-Jährige, der an der Jordan-Mai-Schule in Gladbeck ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) macht, ist heute für die Betreuung der jungen Frau zuständig.

Auf der grauen Wand hinter dem Basketballplatz steht das Motto „Eine Schule mit Respekt“. Ein buntes Graffiti, das nicht zu übersehen ist. „Bei uns darf jeder so sein, wie er ist“, betont Cornelia Heinbach. Sie ist stellvertretende Leiterin der bischöflichen Schule, die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderen Handicaps individuell fördert.

Ein Team aus Lehrkräften sowie Fachleuten aus Therapie, Pflege und Pädagogik kümmert sich intensiv um die jungen Menschen „Dabei unterstützen uns Freiwillige“, sagt Cornelia Heinbach. „Die packen nicht nur tatkräftig mit an. Sie machen auch einfach mal Quatsch mit den Schülerinnen und Schülern. Für mich gehören sie zu den guten Seelen der Klassen.“

Die FSJler helfen bei allem mit, was ansteht. Sie bringen ihre Schützlinge in die Turnhalle und das Therapiebad, übernehmen kleine handwerkliche Aufgaben, teilen die Mahlzeiten aus.

Im Moment wird in der Klasse, in der David Dworeck im Einsatz ist, zu Mittag gegessen. Der junge Mann sitzt neben Maja und hält ihr ein Tablet hin. Auf dem kleinen Computer sind Symbole abgebildet, die sie anklicken kann. „Mit dieser Kommunikationshilfe kann Maja uns zum Beispiel mitteilen, was sie essen oder trinken möchte“, sagt er.

Den einen hilft er bei alltäglichen Dingen, den anderen beim Rechnen. „Ein Schüler hat dank meiner Hilfe schnell Fortschritte beim Multiplizieren gemacht. Das



war für mich ein Erfolgserlebnis.“ David Dworeck muss flexibel sein und sich auf die unterschiedlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler einstellen. Das beschreibt er lächelnd als „herausfordernd, aber auch bereichernd“. Der Abiturient kann sich vorstellen, nach seinem freiwilligen Dienst Sonderpädagogik zu studieren, um später selbst Kinder mit besonderen Handicaps zu unterrichten.

Für die stellvertretende Schulleiterin wäre das ein Gewinn: „Wir suchen Menschen, die Einfühlungsvermögen und Energie haben. David hat jetzt Zeit, um zu testen, ob der Job als Lehrkraft an einer Förderschule zu ihm passt.“

Informationen zu den Angeboten der Einrichtung finden Sie unter www.jordan-mai-schule.de.

„Ich muss zuverlässig sein“

Elias Reinholz lernt die Arbeit in einem Altenwohnheim kennen

„Und jetzt mit Schmackes!“ Elias Reinholz feuert Gisela Sorg beim Sitzkegeln an. Er gibt ihr einen Ball, den die 83-Jährige konzentriert in die Mitte des Raumes rollt. Fast alle der dort aufgestellten Kegel fallen polternd um. Das würdigen die Mitspielenden mit einem dreifachen „Gut Holz, gut Holz, gut Holz“.

In dem Altenwohn- und Pflegeheim „Marienhaus“ in Essen herrscht an diesem Vormittag gute Stimmung. Nach zwei Runden Sitzkegeln verteilt Elias Reinholz, der in der Einrichtung seinen Bundesfreiwilligendienst leistet, Becher mit Wasser. Trinkpause für alle.

Nach der dritten Kegelrunde werden die Pokale übergeben: Gisela Sorg hat es auf den zweiten Platz geschafft. „Super gemacht“, sagt Elias Reinholz zu der sportlichen Dame, die sich bei dem 17-Jährigen für die Unterstützung bedankt. Sie hat nur lobende Worte für den jungen Mann übrig: „Er hat sich schnell bei uns eingelebt und geht sehr gut auf unsere Bedürfnisse ein.“

Arbeitsbeginn ist für Elias Reinholz um 7.30 Uhr. Dann hilft er dabei, im Esszimmer das Frühstück zu verteilen und die Bewohnerinnen und Bewohner an die Tische zu begleiten. Später besucht er die älteren Menschen auf ihren Zimmern oder geht mit ihnen eine Runde durch den Garten. „Ich unterhalte mich gern mit ihnen“, sagt er. „Sie erzählen mir oft etwas aus ihrer Vergangenheit. Das finde ich spannend.“

Er profitiert von der Weisheit der Älteren – sie fragen ihn um Rat, wenn es um technische Themen geht. „Ich helfe ihnen schon mal, wenn sie mit ihrem Handy nicht zurechtkommen oder etwas im Internet bestellen möchten“, erzählt er.



Der 17-Jährige möchte später Offizier bei der Bundeswehr werden. Im Altenheim lernt er, was es heißt, diszipliniert zu sein: „Ich bin mitverantwortlich für die Menschen aus dem Wohnheim. Es ist wichtig, dass ich zuverlässig und aufmerksam bin. Es kann sein, dass es jemandem plötzlich nicht gut geht. Dann muss ich den Pflegekräften sofort Bescheid geben.“

Elias Reinholz sammelt die Kegel ein, die noch verstreut auf dem Boden liegen. Dann setzt er sich zum Plaudern zu Gisela Sorg an den Kaffeetisch.

Auf www.marienhaus-essen.de stellt sich die Essener Einrichtung vor.

ERFAHRUNGEN IM SOZIALEN BEREICH SAMMELN

Die Wartezeit bis zum Studium sinnvoll überbrücken, einen Einblick in spannende Berufe bekommen, die eigenen Fähigkeiten stärken – die Gründe für einen Freiwilligendienst im Bistum Essen sind vielfältig.

Fest steht: Man erfährt dabei, ob die Tätigkeit im sozialen Bereich zu einem passt. Die Freiwilligen werden unter anderem als Hilfskräfte in Altenheimen, Krankenhäusern, Förderschulen oder auch in Kirchengemeinden eingesetzt.

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) richtet sich an Menschen zwischen 16 und 26 Jahren, der Bundesfreiwilligendienst (BFD) ist altersoffen. Beide Dienste dauern zwischen sechs und 18 Monaten und werden mit monatlich 465 Euro vergütet. Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

Wer sich bewerben möchte, sollte einen Schulabschluss haben, mit Menschen zusammenarbeiten und an einem begleitenden Seminar teilnehmen wollen.

Wenn Sie mehr über das Thema erfahren möchten oder Interesse an einem der beiden Dienste haben, melden Sie sich bitte unter der Telefonnummer 0201 2204-513. Infos gibt es außerdem im Internet unter freiwilligendienste.bistum-essen.de.



FREUNDE FÜRS LEBEN

Jahesh floh als 16-Jähriger vor Krieg und Terror aus Afghanistan nach Deutschland. Michael Maas übernahm für ihn Verantwortung – als ehrenamtlicher Vormund.

Dass die beiden sich gut verstehen, merkt man sofort. Michael Maas und Jahesh plaudern in einer Bar in Essen über Gott und die Welt, diskutieren über Politik und nehmen sich auch mal gegenseitig aufs Korn. Vor sieben Jahren lernten sie sich kennen. Jahesh lebte damals erst seit ein paar Monaten in Deutschland. „Das war eine schwierige Zeit. Ich war an einem fremden Ort, verstand die Sprache nicht und musste mich erst mal zurechtfinden“, erinnert er sich.

Als 16-Jähriger ließ er seine Familie in seiner Heimatstadt Kabul zurück und nahm eine gefährliche und traumatische Reise auf sich. Jahesh wollte in ein sicheres Land, um „ohne die Angst vor einem Bombenangriff aufzuwachen“. Vier Wochen lang war er unterwegs. Über den Iran, die Türkei, Mazedonien, Kroatien und Österreich schafft er es bis nach Deutschland, landete schließlich in Essen. Da er bei seiner Ankunft minderjährig war, brauchte er jemanden, der für ihn Verantwortung übernahm.

„In Deutschland muss jeder Mensch unter 18 Jahren einen gesetzlichen Vertreter haben. Können die Eltern diese Rolle nicht ausüben, bestimmt das Familiengericht einen sogenannten ‚Vormund‘, der dafür Sorge zu

tragen hat, dass der junge Mensch sicher untergebracht ist, Bildung erhält und sich in seinem neuen Umfeld gut einlebt“, sagt Kira Nienhaus vom Sozialdienst katholischer Frauen Essen-Mitte e. V. (SkF).

Die Vormundschaften werden momentan hauptsächlich von Menschen ausgeübt, die das hauptberuflich machen. Sie betreuen meistens viele Jugendliche gleichzeitig. Sobald die Geflüchteten 18 werden, endet die Betreuung. „Mit 18 ist man zwar volljährig, braucht aber trotzdem in vielen Bereichen noch Unterstützung“, so Kira Nienhaus. Deshalb sucht der SkF gezielt Menschen, die sich vorstellen können, minderjährige Geflüchtete ehrenamtlich zu begleiten – auch über die Volljährigkeit hinaus. Anfang 2023 wurde gesetzlich festgelegt, dass ehrenamtliche Vormünder – bei gleicher Eignung – hauptberuflichen Vormündern vorzuziehen sind. Eine Vorgabe, die dazu führen soll, dass junge Menschen mit Fluchterfahrung möglichst lange und intensiv unterstützt werden können.

Michael Maas half Jahesh nicht nur bei Asylanträgen, Behördengängen und dem Wechsel aufs Gymnasium – der Pädagoge unterstützte ihn auch bei seiner Ausbildung zum Erzieher und seiner Freizeitgestaltung.

Dreimal pro Monat trafen sich die beiden, um zu besprechen, was geregelt werden muss. Sie machten Ausflüge, gingen auf Konzerte oder auch mal ins Museum. „Von der Kunstausstellung war Jahesh allerdings nicht so begeistert“, sagt Michael Maas. Beide lachen bei der Erinnerung daran. „Sein Ding waren eher die Besuche im Fußballstadion und das Paddeln auf der Ruhr.“

Der 54-Jährige brachte dem 23-Jährigen nicht nur die Essener Kultur näher. Er sorgte auch dafür, dass der junge Mann gewisse Regeln einhielt. „Als er in der Schule ein paarmal unentschuldigt gefehlt hat, habe ich ihm erklärt, warum das nicht geht.“

Jahesh bestand sein Abitur mit guten Noten. Lieblingsfach: Mathe. „Mir war klar, dass es nicht reicht, einfach nur zur Schule zu gehen“, sagt der junge Mann, der die Ärmel seines karierten Hemdes hochgekrempt hat. Um mitzuhalten, lernte er oft bis tief in die Nacht. Er möchte etwas erreichen. Weiterkommen. Seine Chance nutzen. Im Moment arbeitet er in einer Wohngruppe für Jugendliche als Erzieher. Nebenbei studiert er Betriebswirtschaftslehre, möchte aber den Studiengang wechseln. „Durch meine Erfahrungen in der Wohngruppe und die Gespräche mit Michael ist mir klar geworden, dass Sozialpädagogik etwas für mich wäre. Ich möchte Menschen helfen.“

Er profitiert von dem Wissen und der Fürsorge seines engagierten Vormundes. Und Michael Maas erhält im Gegenzug einen Einblick in eine andere Welt, eine andere Kultur. Er bekommt zum Beispiel mit, welche Probleme Menschen bei der Integration haben: „Viele warten jahrelang auf einen Termin bei der Ausländerbehörde. Sie wissen nicht, welche Perspektive sie in Deutschland haben, dürfen zum Teil nicht arbeiten.“

Umso mehr freut es ihn, dass er dabei helfen konnte, Jahesh auf einen guten Weg zu bringen. Dass sich dabei eine Freundschaft entwickelt hat, ist für ihn eine zusätzliche Bereicherung. Ein Glücksfall. „Wir sind sehr unterschiedlich“, sagt er. Jahesh sei risikobereit, er eher vorsichtig. Besonders beeindruckt habe ihn, wie familienorientiert der Mann aus Afghanistan sei. „Jahesh hat einen ganz engen Draht zu seinen Eltern“, sagt er bewundernd. „Die vielen Gespräche mit ihm haben mir noch mal bewusst gemacht, wie bedeutsam die eigene Familie ist und wie wichtig es ist, sich regelmäßig Zeit für sie zu nehmen. Ich besuche meine Mutter, der es momentan nicht so gut geht, inzwischen viel häufiger als früher.“

Text Kathrin Brüggemann



Minderjährigen Geflüchteten helfen

Der Sozialdienst katholischer Frauen Essen-Mitte e. V. (SkF) sucht Menschen, die für unbegleitete minderjährige Geflüchtete Verantwortung übernehmen möchten. „Seit einem Jahr steigen die Zahlen der Kinder und Jugendlichen, die vor Krieg und Verfolgung aus ihren Heimatländern fliehen“, sagt Sozialarbeiterin Kira Nienhaus (Foto oben).

„In den Einrichtungen der Essener Jugendhilfe bekommen sie Sprachkurse, Schutz und schulische Förderung. Das reicht aber nicht aus. Um in Essen heimisch zu werden, brauchen sie Ansprechpersonen, die ihnen dabei helfen, sich zurechtzufinden.“

Der SkF schult die ehrenamtlichen Vormünder und steht ihnen von Anfang an zur Seite. Dies gilt auch für Personen, die eine Vormundschaft für ein Pflegekind oder einen Jugendlichen, der nicht von seinen Eltern betreut werden kann, übernehmen. Wenn Sie mehr über das Ehrenamt wissen möchten, melden Sie sich beim SkF Essen-Mitte e. V. unter der Telefonnummer **0201 319375-600** oder schreiben Sie eine E-Mail an **wegbegleitung@skf-essen.de**.

Informationen: **www.skf-essen.de**

Neben dem SkF betreut im Bistum Essen unter anderem der Kinderschutzbund Bochum ehrenamtliche Vormünder.

Hier kommentiert BENE-Autor Paul Philipp Themen, die ihn und die Welt bewegen, auf seine Weise: **Überspitzt**. Diesmal mit Bescherung.

Sollten Sie ein Mann sein oder Männer in Ihrem näheren Umfeld kennen, dann wissen Sie, dass viele Männer nicht so sehr auf Weihnachten stehen – mit seinem Beiwerk an zarten Gesängen, filigranen Basteleien, hellem Glöckchenklang und feierlichen Gedichten –, sondern lieber dicht an dicht und vor allem: dicht – auf Weihnachtsmärkten.

Solche Kerle reden oft nicht gerne über Geschenke. Im November finden sie es noch zu früh. Mitte Dezember ist so viel anderes zu tun, und in der letzten Minute geht's doch auch. Aus eigener reumütiger Erfahrung sage ich: Es ist nie zu früh, um über Weihnachtsgeschenke zu reden. Vor allem für Männer nicht, die behaupten, sie hätten keine Zeit, die tatsächlich aber meist keine Lust haben, ein Geschenk zu besorgen, oder gar nicht wissen, woher sie als Erwachsene bitte schön die Fantasie für Originelles nehmen sollen. Wo sie doch schon als Neunjährige stundenlang unterm Tannenbaum grübelten, ehe sie mit Legosteinen einfach den Legokarton nachbauten.

Die schwierigsten Fälle nutzen ihre geballte emotionale Intelligenz und schenken dann der 92-jährigen Omi etwas Praktisches. Wie sollten sie auch ahnen, dass ihr der Zwei-Gang-Schlagbohrer nicht gefällt und die Sicherheitsschuhe mit Stahlkappe eine Idee zu groß ausfallen? Weiß der Himmel, wie Omis ticken!

Falls Sie also jemanden kennen, der oder die so kurz vor dem Fest noch kein Geschenk hat – macht nichts! Sie haben Glück. Denn für solche Fälle existiert eine Idee, die allen Beschenkten jede Freiheit gewährt, die kein Mensch umzutauschen braucht und mit der sich niemand festlegen muss: ein Gutschein. Der ist juristisch nichts weiter als ein Dokument, das einen Anspruch auf eine Leistung repräsentiert. Einzulösen nach der Bescherung. Um Missverständnissen vorzubeugen, legt man am besten noch einen kurzen Vertragstext zur Unterschrift bei, der klärt, dass der oder die Schenkende aber nicht zur Auszahlung des Anspruches in bar verpflichtet werden kann.

Nicht einmal vor Gericht. Wer am Heiligen Abend seine Liebsten genau daran erinnert, der braucht keinen Glühwein mehr, um in eine ganz besondere Stimmung zu kommen.

Sicher sind spätestens jetzt selbst die härtesten Brocken offen für Besinnlichkeit und ein Weihnachtsgedicht. Aber nicht mit Apfel, Nuss und Mandelkern. Das war früher. Wir haben Dezember 2023. Willkommen in der Weihnachtswirklichkeit! Und die rast:

„Bald ist's so weit, das Christkind kommt,
Familien sind im Stress.
Besinnlichkeit, die ist perdu.
Hallo, Konsum-Exzess!

Handys woll'n die Kleinen haben,
Handys, und zwar gute!
Playstation plus Streamingdienst
und 'ne Red-Bull-Schnute.

'Nen Flachbildschirm zum Zweitgebrauch,
'ne Digicam für alle.
Das Christkind reagiert nervös:
Das ist die Technikfalle.

Entmutigt meidet es das Haus,
sucht sich 'nen Platz im Garten.
Es kommt ganz ohne Glotze aus
und beschließt: zu warten.

Da liegt es nun, das arme Kind,
und hält sich beide Ohren:
Denn aus dem Haus die Soundbox brüllt:
'Uns ist ein Kind geboren!'

Das Christkind denkt allein für sich:
'Die Leute ham 'ne Meise!'
Dann lächelt es noch feierlich
und summt ein Liedchen – leise.“

Keine Influencerin hat's gefilmt, kein Hirte hat's getwittert oder meinetwegen auch g-x-t, und keine rasende „Explosiv“-Reporterin hat die Könige interviewt. Und doch ist uns ein Kind geboren. Wie schön!



STERNE

„Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“, heißt es im bekannten Volkslied – und bei dieser Frage müssen wir alle wohl leider passen, die kann nur jemand aus der himmlischen Führungsetage beantworten. Aber wie sieht's denn mit den Stern-Fragen aus unserem Quiz aus, können Sie da glänzen? Thematisch führen sie uns in unendliche Weiten ...

1 Welcher Himmelskörper ist der im Volksmund als Abend- oder Morgenstern bekannte?

- a: Der Planet Venus b: Der Stern Sirius
c: Der Planet Mars d: Der Planet Jupiter

2 Er war Blickfang in vielen Jugendzimmern: der Bravo-Starschnitt. Wer war 1959 das erste Motiv?

- a: Brigitte Bardot b: Rex Gildo
c: Elvis Presley d: Uschi Glas

3 Mit wie viel Sternen darf sich ein General der Bundeswehr schmücken?

- a: Mit 3 b: Mit 4 c: Mit 5 d: Mit 7

4 Starlight Express in Bochum hält den Rekord für die längste Spielzeit eines Musicals an einem Ort. Seit wann wird dort die rasante Rollschuh-Show präsentiert?

- a: Seit 1974 b: Seit 1988 c: Seit 1996 d: Seit 2004

5 Mit welcher Schlagzeile erschien das Magazin „Stern“ am 28. April 1983 und erhöhte damit seine Auflage auf über zwei Millionen gedruckte Hefte?

- a: „DDR-Spion im Kanzleramt enttarnt“
b: „Exklusiv-Interview mit Boris Beckers Geliebter“
c: „Hitlers Tagebücher entdeckt“
d: „Dioxin in deutschen Bratwürsten gefunden“

6 Der Mercedes-Stern ist eines der bekanntesten Markenzeichen. Wofür stehen seine drei Strahlen?

- a: Für die Dreizylinder-Motoren, die man anfangs ausschließlich baute
b: Für den Einsatz der Motoren in Land-, Wasser- und Luftfahrzeugen
c: Für die drei Kontinente Europa, Asien und Amerika, in denen zunächst Mercedes-Fahrzeuge verkauft wurden
d: Für die drei Firmengründer Gottlieb Daimler, Carl Benz und Emil Jellinek

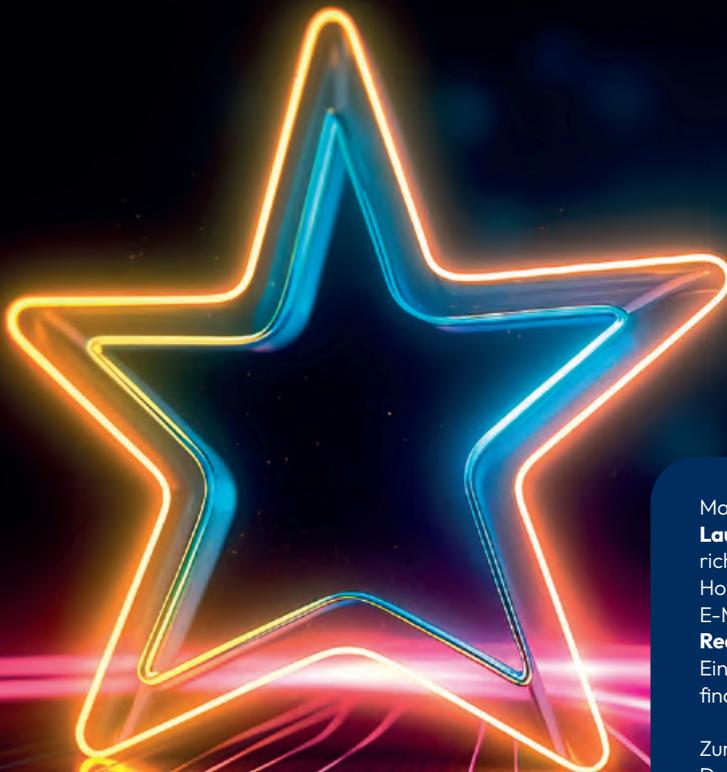
7 Auf dem „Walk of Fame“ in Hollywood sind über zweieinhalbtausend Sterne eingelassen, mit denen Prominente der Unterhaltungsbranche geehrt werden. Wer ist dort nicht zu finden?

- a: Donald Trump b: Donald Duck
c: Bob Dylan d: Lassie

8 Sie glühen kurz am Himmel auf, und wir wünschen uns schnell etwas: Wie groß sind Sternschnuppen eigentlich?

- a: Nur wenig größer als ein Millimeter
b: Etwa so groß wie eine Kirsche
c: Etwa faustgroß
d: So groß wie ein Basketball

l acp



Machen Sie mit bei unserem Quiz, und gewinnen Sie einen **Bluetooth-Lautsprecher** – unsere neue „BENE-Box“. Wir verlosen unter allen richtigen Einsendungen fünf dieser praktischen Mini-Geräte in heller Holzoptik. Schicken Sie uns die Lösung bitte mit Ihrer Postanschrift per E-Mail an gewinnspiel3@bene-magazin.de oder per Post an **Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen**. Stichwort: BENE-Quiz. Einsendeschluss ist der **15. Februar 2024**. Die richtigen Quizlösungen finden Sie immer im folgenden Heft auf Seite 34.

Zur Abwicklung unserer Gewinnspiele müssen wir Ihre Daten erfassen: Dazu gehören Name, E-Mail-Adresse, Postanschrift und Telefonnummer. Nach Spielende werden die Daten wieder gelöscht.

Hilfe für Menschen in Kolumbien – auch aus Deutschland

Lourdes Álvarez hat die Hilfe für Bedürftige auf der Flucht zu ihrer Lebensaufgabe gemacht. Die Psychologin bietet im Norden Kolumbiens denen ihre Schulter an, die nur eines wollen: ein würdiges Leben.

Lourdes Álvarez geht wieder zum Strand der kolumbianischen Stadt Necoclí. Ihre Hilfe wird gebraucht, ihr Rat als Psychologin ist gefragt. Sie sucht nach Yenina Ocando. Die 40 Jahre alte venezolanische Mutter ist mit ihrem Mann und zwei Kindern vor einigen Tagen hier in Kolumbiens Norden gestrandet. Die Familie wollte den Sprung in den Darién wagen. Der Urwald zwischen Kolumbien und Panama ist das gefährlichste Nadelöhr, um in die USA zu gelangen.

Der Weg durch den Darién wird von Mafias kontrolliert. Vereinfacht lautet die Formel: Wer nicht zahlt, darf den Urwald gar nicht erst betreten. Davon wussten Yenina Ocando und ihre Familie nichts, als sie in Necoclí ankamen. Da ihr Geld aufgebraucht ist, sitzen sie in der kleinen Karibikstadt fest. Der Mann ohne Arbeit, einer der Söhne an Epilepsie erkrankt – all das lastet auf Yenina Ocando.

Wenn jemand Hilfe benötigt, dann ist Lourdes Álvarez da. Die 51-Jährige arbeitet als Psychologin bei der vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützten sozialen Hilfe des Bistums Apartadó. Auf Álvarez' Frage, wie es ihr gehe, krümmt Yenina Ocando die Schultern noch ein Stück mehr: „Schlecht“, entgegnet die Venezolanerin, ohne zu zögern.

Die beiden Frauen setzen sich auf einen abgewaschenen Baumstamm. Es sieht fast aus wie ein Plausch unter Freundinnen im Sonnenuntergang. Bis Yenina Ocando die Tränen die Wangen herunterlaufen. Die Flucht von Ort zu Ort zermürbt. Sie hofft auf den „American Dream“, der vielleicht dort drüben auf der anderen Seite des Golfes von Urabá beginnt, irgendwo hinter dem undurchdringlichen Darién-Urwald, hinter Panama, Costa Rica, Honduras, Guatemala und Mexiko. Der weite Weg, die Angst und die Unsicherheit zerren an den Nerven. „Ich Sorge mich um meinen Sohn, er hat wegen der Hitze und des Stresses immer wieder kleinere epileptische Anfälle“, sagt die Mutter.



Links oben: Lourdes Álvarez vor dem Strand, an dem sich die Flüchtenden in Necoclí aufhalten

Unten: Álvarez erklärt die Routen, die Menschen nutzen, um nach Necoclí zu kommen.

Rechts oben: Mit Yenina Ocando, die mit ihrer Familie gestrandet ist und in die USA möchte

Unten: Viele treten von hier aus den extrem gefährlichen Weg durch den Urwald an.

HILFE VERBINDET



In Necoclí an der kolumbianischen Karibikküste brennt die Sonne jeden Tag gnadenlos vom Himmel. Die Ocanos haben ganz am Ende des Strandes eine provisorische Unterkunft gefunden. Lourdes Álvarez gibt Tipps, wo für den Sohn Medikamente zu bekommen sind. Sie weist auf kostenlose Hilfen hin: von psychologischer Beratung über Mittagessen bis hin zu Tabletten zur Desinfektion von Trinkwasser. Das Leid zu lindern und die Menschen zu beruhigen – das ist das, was die schmale Frau mit der scheinbar unerschöpflichen Energie in solchen Situationen tun kann. Was sie nicht macht, sind falsche Hoffnungen. Und sie kann auch keine finanzielle Hilfe geben, obwohl gerade das oft erbeten wird.

Die Arbeit strengt emotional an, gibt die Psychologin zu. „Es lässt einen manchmal hilflos zurück, wenn man sieht, was Menschen an Leid bereit sind auf sich zu nehmen.“ Alles, um eine bessere Zukunft für sich und ihre Familien zu finden.

Text Klaus Ehringfeld

Fotos Hans-Maximo Musielik

ADVENIAT-WEIHNACHTSAKTION 2023

Einer von fünf Menschen mit Migrationsgeschichte weltweit kommt aus Lateinamerika. Verfolgung, Gewalt und Hunger zwingen Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Familien werden auseinandergerissen. Flüchtende verlieren auf den gefährlichen Routen ihr Leben. Das Essener Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat versorgt mit Fachleuten vor Ort Flüchtende mit Lebensmitteln und Medikamenten, bietet in sicheren Unterkünften Schutz und ermöglicht mit Ausbildungsprojekten neue Chancen. Unter dem Motto „Flucht trennt. Hilfe verbindet.“

ruft die diesjährige Weihnachtsaktion der Katholischen Kirche die Menschen in Deutschland zur Solidarität auf: für die Chance der Flüchtenden in Lateinamerika und der Karibik auf ein menschenwürdiges Leben. Am 24. und 25. Dezember sammelt Adveniat in allen katholischen Kirchen Deutschlands Geld für Hilfsbedürftige in Lateinamerika und der Karibik. Wer direkt spenden möchte, kann dies über ein spezielles Konto bei der Bank im Bistum Essen tun (**IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45**) oder unter **www.adveniat.de**.

Mein Glaubensort?
Ein Marmeladen-
brötchen!





„Meine früheste Erinnerung geht zurück ins Jahr 1943, mitten im Zweiten Weltkrieg. Wir lebten damals in Hamburg. Ich war fast vier Jahre alt, als unser Haus eines Nachts bei einem Bombenangriff zerstört wurde. Mein siebenjähriger Bruder befand sich zu dem Zeitpunkt bei unserer Oma. Auch ihr Haus wurde ‚ausgebombt‘. Man sagte uns, niemand habe überlebt. Trotzdem machte sich Mutter mit mir auf die Suche nach ihnen.

Dabei strandete unser Zug einmal im Hamburger Umland. Wir machten einen Spaziergang. Unser Gepäck bestand ohnehin nur aus Mutters Handtasche mit Dokumenten sowie Briefen und Fotos meines zwei Jahre zuvor gefallenen Vaters. Als wir von der Sperrstunde überrascht wurden, klingelte Mutter in Panik an der Tür eines Gefängnisses, vor dem wir gerade standen. Man ließ die verängstigte Frau und das Kind mit dem angesengten Mäntelchen eintreten. Wir schliefen in einer leer stehenden Zelle – ein Luxus nach Nächten auf Fußböden in Bahnhofshallen.

Am frühen Morgen führte uns die Hausfrau in eine Wohnküche. Ich saß auf der Bank, vor mir ein Marmeladenbrötchen, rechts neben mir auf der Fensterbank ein schnurrender Kater. Ich empfand tiefe Geborgenheit. Noch heute vermittelt mir das sonntägliche Frühstück mit Marmeladenbrötchen Geborgenheit und Dankbarkeit. Dank für die vielen Wohltaten, die mir seitdem gewährt wurden. Dazu gehört auch das Glück, dass wir meinen Bruder und meine Oma tatsächlich wiedergefunden haben.“

Karin Luise L. (84), Bochum



Schreiben Sie uns!

Gibt es einen Platz, der Sie immer wieder auf ganz spezielle Weise bewegt oder beruhigt, an dem es Ihnen leichtfällt, mit den „guten Mächten“ in Verbindung zu kommen? Erzählen Sie uns von Ihrem persönlichen Glaubensort! Es müssen nicht immer Kirchen und Kapellen sein: ein Fleckchen in der Natur, Ihr Hobbyraum, der Familientisch ... Überall lassen sich Orte entdecken, an denen man spürt: Gott ist da!

Die Redaktion freut sich auf Ihre Einsendungen: E-Mails an glaubensort@bene-magazin.de oder per Post an **Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen.**

GEHEIMNISVOLLE STARS MIT STERN

Drei Könige sollen dem kleinen Jesus Geschenke gebracht haben

Diese Lichtgestalten sind wohl die berühmtesten Geschenke-Überbringer aller Zeiten: Die „Heiligen Drei Könige“ sollen den neugeborenen Jesus mit Gold, Weihrauch und Myrrhe – besonders zur damaligen Zeit wertvolle Gaben – beschert haben als Zeichen der Verehrung und Anerkennung des Gottessohnes. Figuren der drei Männer sind auch heute noch Bestandteil jeder Krippe. Und Hunderttausende Jungen und Mädchen schlüpfen jedes Jahr rund um den 6. Januar, den Dreikönigstag, in ihre Rollen, um beim „Sternsingen“ Geld für Kinder in Not zu sammeln. Was kaum jemand weiß: Die meisten überlieferten Details der alten Erzählung stammen nicht aus der Bibel. Sie sind Teil einer späteren Legendenbildung. Was steckt dahinter? Das weiß Rebekka Groß zu berichten. Die Theologin ist bei der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB) im Bistum Essen tätig. Zu ihren pädagogischen Angeboten gehören unter anderem auch biblische „Fakten-Checks“.



Drei Könige kamen von weit her, um Jesus zu sehen. So viel ist klar, oder?

Tatsächlich steht weder etwas von der Anzahl der Männer in der Bibel, die Jesus, Maria und Josef gesucht und gefunden haben sollen, noch, dass es sich um Könige handelte. „Alles geht zurück auf eine Geschichte im Matthäus-Evangelium (Kapitel 2, Verse 1 bis 12): Matthäus hat seinen Text auf Griechisch verfasst. Er nutzte das Wort ‚magoi‘, das ursprünglich Priester aus Persien bezeichnete, aber auch allgemein Gelehrte. Die deutsche Einheitsübersetzung machte daraus ‚Sterndeuter‘“, erklärt die Essener Theologin Rebekka Groß. „Das Matthäus-Evangelium nennt nicht die Anzahl der ‚magoi‘. Von dreien ist das erste Mal in einer Schrift aus dem Jahr 200 die Rede. Das setzte sich historisch durch. Wahrscheinlich führte man das auf die drei Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe zurück, von denen Matthäus tatsächlich schrieb. Die ‚magoi‘ wurden das erste Mal um das Jahr 500 als Könige bezeichnet. Das geht wohl auf eine alte biblische Prophezeiung zurück, die besagte, dass Könige aus aller Welt dem Sohn Gottes huldigen würden.“

Caspar, Melchior und Balthasar: Was hat es mit den Namen auf sich?

„Die Namen Caspar, Melchior und Balthasar findet man in verschiedenen Variationen ab dem sechsten Jahrhundert in der lateinischen Tradition, auf der sich unsere Kirche begründet. In den syrischen, armenischen oder äthiopischen Überlieferungen finden sich andere Namen. Ihr genauer Ursprung ist ungeklärt“, sagt Rebekka Groß.

Wie steht's um den Stern, dem unsere „Stars“ angeblich folgten?

Er ist ein leuchtendes Beispiel für den biblischen Ursprung der Geschichte. An besagter Stelle im Matthäus-Evangelium heißt es: „Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.“



Ein „Star-Kult“ entstand

„Der Legende nach fand die heilige Helena (*250, †320), Mutter von Kaiser Konstantin, die Gebeine der ‚Könige‘ in Palästina und nahm sie mit nach Italien. Kaiser Friedrich Barbarossa brachte sie im zwölften Jahrhundert nach Köln, wo sie in einem prunkvollen Schrein ausgestellt wurden. Der große Andrang von Pilgern führte zum Baubeginn einer größeren Kathedrale: des heutigen Kölner Doms“, schildert die Expertin. Noch heute ist der goldene Dreikönigenschrein dort zu sehen.

Im Mittelalter entstanden viele Bräuche rund um die „Drei Könige“. „Weil sie unter anderem als Schutzpatrone von Haus und Hof galten, begann man, Häuser, Tiere und anderes zum Schutz mit ihren Initialen ‚C-M-B‘ zu kennzeichnen, eingebettet in die Jahreszahl. So machen es Kinder bis heute bei der ‚Sternsinger‘-Aktion, die, daran angelehnt, in den 1950er-Jahren ins Leben gerufen wurde. Die Initialen der Könige deutete man allerdings um: ‚C+M+B‘ steht hier für ‚Christus Mansionem Benedicat‘, lateinisch für ‚Christus segne dieses Haus‘“, so die Theologin. Auch 2024 werden wieder viele Kinder in den Gemeinden im Bistum Essen rund um den 6. Januar zum Sternsingen unterwegs sein.

Text Sandra Gerke

KÖNIGS-KUNST IN DER ESSENER CITY

Das Bistum beherbergt gleich zwei historische Schätze, die die berühmte Krippenszene zeigen



„Anbetung der Könige“ ist der Name dieses Ölgemäldes auf Holz, das in der Seitenkapelle der Kirche St. Johann in der Essener Innenstadt zu sehen ist, in direkter Nachbarschaft zum Dom. Es war Teil des früheren Essener Hochaltars und ist mit Rahmen 2,60 Meter hoch und fast 1,80 Meter breit. Bartholomäus Bruyn der Ältere soll es zwischen 1522 und 1525 in Köln gemalt haben. Er hat die „Anbetung der Könige“ als öffentliches Ereignis dargestellt und zeigt die Könige, wie in dieser Zeit, der Renaissance, üblich, in drei verschiedenen Lebensaltern. Sie symbolisieren zudem durch unterschiedliche Hautfarben und Kleidung die Kontinente Europa, Asien und Afrika.



Im Skulpturen-Raum des Essener Domschatzes ist dieses aus Eiche geschnitzte Kunstwerk zu sehen: die „Anbetung der Heiligen Drei Könige“. Es ist zwischen 1520 und 1530 in Köln entstanden in der „Werkstatt Wilhelm von Arborch“ (56,8 x 48 x 31 cm), wohl als Teil eines Altaraufsatzes. Maria sitzt hier, an eine Säule gelehnt, auf Getreidegarben mit dem Baby auf dem Schoß. Hinter ihr hat Josef seinen Hut abgenommen und hält ihn vor den Körper – aus Respekt vor den Ankömmlingen. Die prunkvoll gekleideten Könige – die auch hier die drei Lebensalter und die damals bekannten Kontinente Europa, Asien und Afrika repräsentieren – treten dem kleinen Jesus mit kostbaren Geschenken gegenüber.

www.domschatz-essen.de

IM REICH DER FANTASIE

Das Medienforum des Bistums Essen setzt sich verstärkt für die Leseförderung ein

Mit Harry Potter durch die Luft fliegen, Pippi Langstrumpf in ihrer Villa Kunterbunt besuchen oder mit magischen Tieren die Schulbank drücken: Beim Lesen lernen Kinder ganz neue Welten kennen und erleben die verrücktesten Abenteuer. Ihre Fantasie wird angeregt, ihr Wortschatz größer, ihre Konzentration besser. Wer gut lesen kann, hat Vorteile. Umso alarmierender ist eine aktuelle Studie, die kürzlich veröffentlicht wurde. Laut der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) haben auffallend viele Kinder in Deutschland Probleme mit dem Verstehen von Texten.

Bei der IGLU geht es darum, das Lesevermögen von Schülerinnen und Schülern der vierten Klasse zu testen. „Die Leistungen der Kinder sind seit der ersten Erhebung im Jahr 2001 kontinuierlich gesunken. Die aktuellen Ergebnisse zeigen, dass jedes vierte Viertklässlerkind nicht zusammenhängend lesen kann“, sagt Vera Steinkamp aus dem Medienforum des Bistums Essen. Sie leitet die öffentlich zugängliche Einrichtung in der Essener Innenstadt. Die Diplom-Bibliothekarin macht deutlich, welche Folgen es für junge Menschen haben kann, wenn sie Texte nicht richtig erfassen können: „All das, was es braucht,

um in dieser Gesellschaft zu bestehen, ist bei ihnen in hohem Maße gefährdet: die eigene Urteilsfähigkeit, der Schulerfolg, die beruflichen Chancen.“

Die Corona-Pandemie sieht Vera Steinkamp nur bedingt als Grund für das schlechte Abschneiden der Schulkinder an. Vielmehr geht sie davon aus, dass das Elternhaus eine entscheidende Rolle für den Lese-Erfolg junger Menschen spielt: „Kinder aus sozial schwachen Familien haben es immer noch besonders schwer. Da gehören Bücher nicht zum Bestand eines Haushaltes. Das ist ein großes Problem, denn zum

Lesen muss man verlocken – mit Zuwendung, guten Rahmenbedingungen und großartigen Geschichten.“

Zukünftig soll auch an Schulen mehr gelesen werden. Das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen will in Grundschulen verbindliche Lesezeiten einführen: pro Woche dreimal 20 Minuten. „Nicht nur bei Lehrkräften und Eltern sollten jetzt die Alarmglocken läuten. Alle Personen, die sich im Bildungsbereich engagieren, müssen sich fragen, was zu tun ist“, fordert Vera Steinkamp. Sie und ihre Kollegin aus dem medienpädagogi-



Anzeige



team:exercitia

LEBEN ÜBEN. SEIT MENSCHENGEDENKEN.

UNSERE NEUEN
SPIRITUELLEN
ANGEBOTE 2024

FINDEN SIE HIER:

team-exercitia.de

schen Bereich wollen im nächsten Jahr vor allem diejenigen schulen, die in den Bildungseinrichtungen im Bistum Essen für die Leseförderung zuständig sind.

Dazu gehören zum Beispiel die Ehrenamtlichen in den Katholischen Öffentlichen Büchereien. Sie sollen bei der Auswahl der Kinder- und Jugendliteratur unterstützt werden. „Uns geht es vor allem darum, das Lesen mit positiven Erfahrungen zu verbinden und nicht mit Leistungsdruck“, sagt Vera Steinkamp. „Dafür braucht es lustige und spannende Geschichten. Als Kind muss man sich beim Lesen auch mal kaputtflachen dürfen.“

Die Geschichten sollen gut erzählt und nicht zu anspruchsvoll sein. Die Leseschwachen müssen Bücher finden, die sie nicht frustrieren, weil sie zu schwer sind, und die Lesestarken brauchen Lektüre, die sie genügend fordert. „Beim freien Lesen geht es nicht darum, einen bestimmten Wissensstand zu erreichen. Das Ziel ist es, die Lust am Lesen zu wecken.“

Auch die Vorlesepatinnen und -paten des Essener Lesebündnisses wird das Medienforum schulen. Die Ehrenamtlichen besuchen Schulen und Kitas, um dort Geschichten zu präsentieren. „Wir zeigen ihnen, wie sie die Kreativität der Kinder anregen können. Wenn sie zum Beispiel den Ausgang einer Geschichte offenlassen und dann die Kleinen bitten, die Story zu Ende zu erzählen, ist das sehr hilfreich“, sagt Vera Steinkamp.

Um Begeisterung fürs Lesen zu wecken, arbeitet das Medienforum auch mit Prominenten zusammen. Zum Beispiel mit Peter Lohmeyer. Der Schauspieler kommt am 2. September 2024 zu Besuch. Er wird sich unter anderem mit Kindern über seine Lieblingsbücher unterhalten. Der Tag mit

ihm steht unter dem Motto: „Lesen ist cool – Peter Lohmeyer erzählt von seinen Leseabenteuern als Kind und als Erwachsener.“

Mit sämtlichen Schulungen und Programmpunkten verfolgt Vera Steinkamp vor allem ein Ziel: dass Menschen schon früh lernen, sich mit Schrift, mit Sprache und damit auch mit sich selbst auseinanderzusetzen. „Ich erlebe in unserer Gesellschaft eine große Sprachunfähigkeit. Wir sind unglaublich geübt in der informierenden Sprache. Aber wir sind ungeübt darin, das, was uns innerlich zutiefst bewegt, in Worte zu fassen.“

Das gelte auch für die Kirche, so Steinkamp: „Wir hören oft von Begriffen wie zum Beispiel Erlösung oder Ewigkeit und wissen eigentlich gar nicht, was damit genau gemeint ist. Dabei ist es gar nicht so schwer, diese Themen sehr geerdet auf konkrete Lebenssituationen zu beziehen und neu zu erzählen.“



Die Menschen, die in der Kirche oder in Gemeinden über die Bibel sprechen, ermuntert sie deshalb zu Folgendem: „Sie sollten versuchen, die Erfahrungen, die sie beim Lesen der alten Texte gemacht haben, in ihre Predigten oder Diskussionsrunden einfließen zu lassen. Die Bibel ist doch ein großartiges Buch. Man kann sich fragen, was die Geschichten, die man dort findet, mit dem eigenen Leben zu tun haben. Mit den eigenen Wünschen, den eigenen Sorgen. Das wäre ein Versuch, diese verschlissene Sprache verständlich zu machen.“

Das **Medienforum des Bistums Essen** finden Sie in der Nähe vom Essener Dom (Zwölfling 14, 45127 Essen). Die Mitarbeitenden leisten Bildungsarbeit, verleihen eine große Anzahl an Büchern, Fachzeitschriften sowie Tonträgern und laden immer wieder zu gesellschaftlich relevanten Literatur- und Filmveranstaltungen ein.

Mehr Informationen unter www.medienforum-essen.de

Text Kathrin Brüggemann



ZUM DAHIN-SCHMELZEN

„Die Schneekönigin“ kommt auch ins Ruhrgebiet

KARTEN FÜR DAS MUSICAL IN ESSEN, BOCHUM UND LÜDENSCHIED



Herzenswärme statt Eiskälte: Im Familienmusical „Die Schneekönigin“ zeigt sich die Hauptfigur von ihrer menschlichen Seite. Das Bochumer Theater Liberi, das Shows für Kinder ab vier Jahren deutschlandweit auf die Bühne bringt, interpretiert den Märchen-Klassiker auf zeitgemäße Art und Weise: Es geht um den Umgang mit einer Außenseiterin.

Der Fokus liegt auf der jungen Gerda, die ihrem Freund Kay bis in den Eis-Palast der Schneekönigin folgt und dabei so einige Abenteuer erlebt. „Wir gehen auf eine Reise voller unerwarteter Begegnungen. Wir fühlen eine Freundschaft, die alle Grenzen überschreitet, und verstehen eine Schneekönigin, die uns entgegen allen Erwartungen tief in ihr Herz schauen lässt“, fasst Regisseurin Carolin Pommert den Inhalt der musikalischen Show zusammen.

BENE verlost jeweils einmal zwei Karten für die Aufführungen in **Essen** (7. Januar 2024, 15 Uhr, Philharmonie), **Lüdenschied** (12. Januar 2024, 16 Uhr, Kulturhaus) und **Bochum** (14. Januar, 15 Uhr, RuhrCongress). Um in den Lostopf zu kommen, müssen Sie einfach nur bis zum 2. Januar 2024 eine Postkarte mit dem Stichwort „Schneekönigin“, Ihrer Wunsch-Stadt und Ihrer Telefonnummer an **Redaktion BENE, Zwölfling 16, 45127 Essen** oder eine E-Mail an **gewinnspiel4@bene-magazin.de** schicken. Viel Glück!

Weitere Informationen: www.theater-liberi.de

Anzeige

„Nimm nur Erinnerungen mit, hinterlasse nichts ausser Fußspuren“

Jetzt den neuen Reisekatalog 2024 kostenlos und unverbindlich anfordern:

 **0208 994230**

 **info@kforeisen.de**

Alle Reisen auch online unter:

 **www.kforeisen.de**

KFO Katholisches Ferienwerk Oberhausen

ZU DEN STERNEN

JUBEL & TRUBEL

Spektakuläres im Planetarium Bochum – auch an Weihnachten



2-MAL
2 KARTEN
FÜR DIE AUF-
FÜHRUNG IM
PLANETARIUM

Einfach mal in die Zukunft reisen, das Universum erkunden und Sterne bewundern – dazu lädt das Planetarium Bochum ein. Gäste nehmen auf gemütlichen Sesseln Platz, blicken in einen künstlichen Sternenhimmel und erfahren dank modernster Technik Spannendes über ferne Welten.

Das Planetarium bietet verschiedene Astronomie-Shows an – zu Themen wie „Milliarden Sonnen“, „Schwarze Löcher“ oder „Geheimnisvolles Universum“.

Rund um die Festtage läuft jedes Jahr die Show „Sternenglanz zur Weihnachtszeit“, in der es vor allem um den Stern von Bethlehem geht. Dieser soll die „Heiligen Drei Könige“ zum Geburtsort Jesu geführt haben

(siehe auch Seite 24). Seit Jahrhunderten fragen sich Fachleute aus Theologie und anderen Wissenschaften, was es mit diesem Phänomen auf sich hat. „Es gibt mehrere Möglichkeiten, über die man nachdenken kann“, sagt Planetariumsleiterin Sabine Hüttmeister.

Als Professorin der Astronomie kennt sie sich mit Himmelsobjekten aus. Dass es sich bei dem Stern von Bethlehem um eine gewaltige Explosion oder einen Kometen gehandelt haben könnte, glaubt sie nicht.

Für sehr viel wahrscheinlicher hält die Expertin eine Theorie, die das helle Leuchten über dem berühmten Geburtsstall mit einer „sehr seltenen Planetenkonstellation“ in Verbindung bringt.

Wenn Sie sich die Show „Sternenglanz zur Weihnachtszeit“ im Planetarium Bochum ansehen möchten: Karten kann man im Internet auf www.planetarium-bochum.de kaufen – oder bei uns gewinnen.

BENE verlost zweimal zwei Tickets für die Aufführung am **26. Dezember um 16.15 Uhr**. Schicken Sie eine Postkarte mit dem Stichwort „Stern“ an **Redaktion BENE, Zwölfing 16, 45127 Essen** oder eine E-Mail an gewinnspiel5@bene-magazin.de. Einsendeschluss ist der 21. Dezember. Bitte die Angabe Ihrer Telefonnummer nicht vergessen. | kab



HERZLICH WILLKOMMEN!

Das Café „Mary & Joe“ – Ruhepol an der Oberhausener Einkaufsmeile

Hell, modern, einladend: Das Kirchenzentrum am Centro Oberhausen erwacht zu neuem Leben. Nach drei Jahren Pause hat es wieder geöffnet. Als Café „Mary & Joe“ (zu Deutsch „Maria & Josef“) schenkt es seinen Gästen eine kleine Auszeit vom Alltag.

Das Café ist ein Ruhepol zwischen Gasometer, Arena und Einkaufsmeile. Ein Ort, an dem man entspannen und sich etwas Leckeres gönnen kann. Es gibt Kaffee, Waffeln mit Sahne und vegetarische Speisen wie zum Beispiel Süßkartoffel-Curry oder Gnocchi mit Spinat.

Mitarbeitende des Jugendwerks „Die Kurbel“ sorgen für das gastronomische Angebot, ein Seelsorgeteam aus katholischen und evangelischen Kollegen für Austausch und Begegnung. „Bei uns ist jeder willkommen“, sagt Pastoralreferent Marcus Tannebaum, „zum Kaffeetrinken, zum Auftanken oder auch zum Beten. Zu unserem Café gehört ein Raum der Stille, in den man sich zurückziehen, wo man eine Kerze anzünden oder in ein Fürbittbuch schreiben kann.“

I kab

EIN NEUES MITEINANDER

Weltsynode: Nach vierwöchigen Beratungen in Rom zieht Bischof Franz-Josef Overbeck Bilanz

Wohin entwickelt sich die Katholische Kirche? Eine Frage, die in Rom kürzlich intensiv diskutiert wurde. Bei der sogenannten „Weltsynode“ trafen sich rund 450 Bischöfe, Ordensleute und weitere Kirchenmitglieder aus vielen verschiedenen Ländern im Vatikan, um sich auszutauschen. Das Ziel: den Dialog zu fördern und ein neues Miteinander zu finden.



Auch Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck nahm an dem Treffen als einer der Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz teil. Nach seiner Rückkehr berichtete er BENE von seinen Eindrücken. Und er erklärte vorab, was Synodalität bedeutet: „Der Begriff besagt, dass wir als Kirche gemeinsam unterwegs sind und zusammen die Verantwortung dafür haben, die Frohe Botschaft in der Welt von heute zu verkünden.“

In Rom ging es darum, wie dieses „gemeinsame Unterwegssein“ aussehen kann. „Da gab es unterschiedliche Ansichten“, so der Bischof. Manche Teilnehmende hätten sich für Veränderungen in der Katholischen Kirche starkgemacht. Es seien aber auch skeptische Stimmen zu hören gewesen. „Deshalb legte Papst Franziskus Wert auf einen vertrauensvollen Austausch. Das gegenseitige Zuhören, die freie Meinungsäußerung und das Lernen voneinander standen im Fokus. Mir war es wichtig, das zu beschreiben, was die Gläubigen in unserem Bistum gegenwärtig bewegt.“

Viele wünschen sich, dass sich die Kirche modernisiert. „Insgesamt zeigt sich bisher für mich, dass Fragen nach Reformen, die wir in Deutschland bereits diskutiert haben, auch weltkirchlich gestellt werden“, so Franz-Josef Overbeck. „Ein verantwortungsvoller Umgang mit Macht, ein verändertes Priesterbild, mehr Geschlechtergerechtigkeit, eine erneuerte Sexualmoral und die wichtige Perspektive queerer Menschen: Diese Themen liegen auf dem Tisch.“

Im Oktober nächsten Jahres wird die Weltsynode fortgesetzt. Dann muss kontroverser diskutiert werden, fordert der Bischof: „Es braucht 2024 offenere Gespräche, in denen auch die schwer versöhnbaren Positionen der Weltkirche deutlich werden und in denen um Gemeinsames gerungen wird.“

I kab

„WAS WÜNSCHEN SIE BENE?“

Das Essener Bistumsmagazin feiert im Frühjahr seine 50. Ausgabe – und Sie sind gefragt!



Wer hat an der Uhr gedreht? Es ist wirklich schon die 50. Ausgabe von BENE, die das Bistum Essen im Frühjahr herausgeben wird. Darauf freut sich das kleine Team, das hinter dem Magazin steckt, und schaut mit Dankbarkeit auch auf Sie, liebe Leserinnen und Leser! Die Menschen im Bistum Essen sind es schließlich, die BENE ausmachen. Es mag nicht die Zeit sein für große Feiern. Aber ganz unbeachtet lassen wollen wir das Jubiläum natürlich nicht. Sind Sie dabei?

Die erste Ausgabe von BENE ging im Dezember 2013 an den Start. „Wir sind neu. Wir sind anders. Wir sind BENE“, war das Motto – damals noch unter Federführung der Redaktionsleiterin Jutta Laege, die das neuartige Bistumsmagazin mit dem Herausgeber Ulrich Lota und dem Grafiker Thomas Ricker entwickelt hatte. Während Jutta Laege 2018 BENE verließ, um sich anderen Aufgaben zu widmen, sind die beiden anderen immer noch an Bord von BENE – seit nun zehn Jahren! Redakteurin Kathrin Brüggemann stieg 2015 ein, Sandra Gerke wurde vor fünf Jahren neue Redaktionsleiterin.

Und Sie? Sie schenken BENE auch in diesem Moment wieder Ihre Aufmerksamkeit. Ihre Rückmeldungen, Themenvorschläge und Einsendungen zu Rubriken wie „Mein Glaubensort“ oder „Gebet“ haben BENE durch die Zeit getragen. Mit Ihrer Unterstützung konnten wir das Magazin ständig weiterentwickeln. Dafür bedanken wir uns von Herzen!

Nun möchten wir Ihren Stimmen einmal mehr Raum geben – im Jubiläumsheft! Die Frage ist: **„Was wünschen Sie BENE zur 50. Ausgabe?“** Das ist nicht nur die Gelegenheit für Gratulationen, sondern auch für Kritik und neue Ideen. Ihre Antworten unter dem **Stichwort „Jubiläum“** erreichen uns per E-Mail an ausgabe50@bene-magazin.de oder per Post an **Redaktion BENE, Zwölfing 16, 45127 Essen**. Haben Sie bitte Verständnis, wenn wir nur eine Auswahl der Zuschriften veröffentlichen können, unter Umständen auch gekürzt.

Alle Einsendungen bis zum 31. Januar nehmen an einer Verlosung teil: Zu gewinnen gibt's zehn Buchgutscheine im Wert von je 20 Euro. Bitte geben Sie dazu Ihre Postanschrift an. Danke schön im Voraus – und viel Glück!

l sg

Anzeige

GEMEINSAM Spaß an Bildung.

ELTERN UND KINDER

KOCHEN UND GENIEßEN

SPRACHEN

KREATIVITÄT

KUNST UND KULTUR

BERUF UND EHRENAMT

GLAUBEN UND DENKEN

GESUNDHEIT UND BEWEGUNG

GESELLSCHAFT UND POLITIK

ALLTAG UND LEBEN

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen gGmbH
Ribbeckstraße 12 · 45127 Essen · Telefon 0201 2204-250 · www.kefb.info

PROGRAMME unter
www.kefb.info oder
in den Einrichtungen vor Ort.

KEFB

Katholische
Erwachsenen- und
Familienbildung im
Bistum Essen

GUT AUSGERÜSTET

Wie der Caritasverband Duisburg benachteiligte Kinder mit Schulmaterial fördert



Samira und Tarek haben gerade wirklich keine Zeit für ein Interview mit BENE. Die beiden Kinder, die eine Grundschule in Duisburg-Hochfeld, einem sozialen „Brennpunkt“, besuchen, haben gleich Wichtigeres zu tun: Sie wollen mit ihren Hausaufgaben in Mathe und Deutsch starten, und zwar im Sozialzentrum St. Peter. Die katholische Einrichtung beherbergt Hilfsangebote für alle Altersklassen, eines davon ist die Schul- und Lernförderung. Samira, Tarek und viele andere bekommen hier nicht nur Unterstützung beim Erledigen ihrer Hausaufgaben, sondern, wenn nötig, auch Hefte, Stifte und Ähnliches. Hinter der Initiative steht der Caritasverband Duisburg, der in diesem Jahr Kinder an knapp 60 Schulen mit Materialien im Wert von rund 45.000 Euro ausrüstete.

Wie wichtig diese Hilfe ist, macht Barbara Hackert-Küpper vom Caritasverband Duisburg deutlich: „Durch fehlendes Schulmaterial sind viele Kinder im Unterricht benachteiligt. Oft kommen sie aus Familien mit geringem Einkommen, haben Flucht erfahren oder sind als neue EU-Mitglieder auf Unterstützung angewiesen. Ihre Eltern bekommen zwar Sozialleistungen, aber für Schulmaterial bleibt davon oft nichts übrig.“

Thorsten Rodeck (Foto) reicht Tarek einen Dreierpack Schreibhefte. Samira braucht für den Kunstunterricht demnächst einen Farbkasten, auch den hat Rodeck parat. Er arbeitet als pädagogische Hilfskraft im Sozialzentrum. Hier kann er den Hochfelder Kindern auch mal spontan mit Materialien aus helfen. In der Regel läuft die Ausgabe aber über die kooperierenden Schulen. Die Caritas beliefert sie mit den Sachspenden. Die Vergabe übernehmen Verantwortliche für die Schulsozialarbeit, die genau wissen, wer wirklich etwas braucht.

Samira und Tarek sind für die kommende Zeit erst einmal gut ausgerüstet. Beide sitzen jetzt konzentriert mit ihren Betreuerinnen über den Hausaufgaben. Was steht an, wenn die erledigt sind? „Dann ist endlich Zeit für etwas mindestens genauso Wichtiges“, verrät Thorsten Rodeck. „Gemeinsames Spielen!“ I sg

So können Sie helfen

Die Schulmaterialausgabe wird durch Spenden örtlicher Unternehmen und Privatleute ermöglicht – und durch Mittel aus dem „Stärkungspakt NRW“. Auch 2024 wird es nicht ohne Spenden gehen. Wer helfen will: Caritas-Ansprechpartner ist Stefan Ricken, Telefon 02066 4168418.

In allen Städten des Ruhrbistums gibt es für Bedürftige Schulmaterial. Wer Hilfe in Anspruch nehmen oder bei sich vor Ort für gut ausgerüstete Schulkinder sorgen möchte, kann sich in den Einrichtungen der Caritas melden.

KINOKULTUR

Die BENE-Filmtipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

Tragikomödie

THE HOLDOVERS

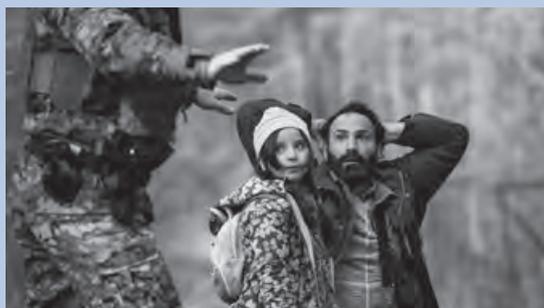


Winterferien an einer US-Privatuni in den 1970er-Jahren: Fast alle fahren nach Hause, nur ein paar Studenten bleiben auf dem Campus zurück. Ausgerechnet der höchst unbeliebte Geschichtsprofessor Hunham (gespielt von Paul Giamatti) muss sie beaufsichtigen. Regisseur Alexander Payne („Sideways“) lässt sich mit seiner Inszenierung Zeit, um eine emotional reiche und komplizierte Geschichte zu erzählen, und steigert sie dann zu einem der bewegendsten Filme seit Langem.

Kinostart: 25.01.2024

Drama

THE GREEN BORDER



Die syrische Familie und die Frau aus Afghanistan haben ein Ziel: Sie wollen in Sicherheit leben. Die Lage von Flüchtlingen im polnischen Grenzgebiet zu Belarus ist das Thema dieses intensiven Films der polnischen Regisseurin und Autorin Agnieszka Holland. In Schwarz-Weiß gedreht, zeichnet „The Green Border“ („Die grüne Grenze“) mit aller Härte die Aushöhlung von Menschenrechten und der europäischen Asylrechtsregelungen nach. Großes, wichtiges Polit-Kino.

Kinostart: 01.02.2024

LESELUST

Einfach ausleihen: die Empfehlungen aus den Katholischen Öffentlichen Büchereien des Bistums Essen

MIT WITZ UND WÜRDE

Sie legt gelegentlich mal die Rosenschere in den Kühlschrank oder das Besteck in den Backofen: Martha ist Mitte achtzig und dement. Zum Glück ist sie nicht allein. Die junge Buchhändlerin Martina kümmert sich um die alte Dame – ohne mit ihr verwandt zu sein oder sie gut zu kennen. „Mein Leben mit Martha“ von Martina Bergmann ist ein humorvoller und Mut machender Bericht über das Altwerden und ein bewegendes Porträt zweier unkonventioneller Frauen.

Maria Winger
Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB)
St. Johannes, Bottrop



BUNTE BIBELGESCHICHTEN

Ein Buch, das die Vielfalt unserer Gesellschaft widerspiegelt: In ihrer „Alle-Kinder-Bibel – Unsere Geschichten mit Gott“ erzählt Andrea Karimé einfühlsam, poetisch und kindgerecht 21 ausgewählte Bibelgeschichten. Besonders wichtig ist der Autorin dabei die Vermittlung eines weltoffenen Glaubens, der Klischees hinterfragt. Dazu tragen die bunten Illustrationen von Anna Lisicki-Hehn bei – in ihren bunten Wimmelbildern gibt es für jeden viel zu entdecken.

Helmut Krebs
KÖB St. Antonius, Oberhausen



EIN TAUSCH MIT FOLGEN

Zwei Frauen – jede in einem gewaltvollen und unglücklichen Leben gefangen – treffen sich zufällig in New York am Flughafen. Sie lernen sich kennen, tauschen spontan ihre Tickets und damit ihre bisherigen Leben. Worauf sie sich einlassen, wissen sie nicht. Ist die Flucht in das Leben einer anderen eine Falle? Der Thriller „Der Tausch“ ist fesselnd und kommt ohne Blutvergießen aus. Autorin Julie Clark führt uns auf zahlreiche falsche Fährten.

Gisela Henneck
KÖB St. Michael, Essen



BE PLUS

BENE GRATULIERT...

... der neuen **Caritasdirektorin Stefanie Siebelhoff**. Sie leitet seit Anfang Dezember den Verband im Bistum Essen, zu dem rund 750 soziale Einrichtungen und Dienste gehören. Die 56-Jährige will dabei mithelfen, „dass die Caritas in unserer Region eine starke Anwältin für Menschen in Not bleibt“.

... dem **Filmpalast „Die Lichtburg“** zum 95. Geburtstag! Das Kino in der Essener Innenstadt gilt mit 1.250 Sitzplätzen als größtes Lichtspielhaus Deutschlands. Im letzten Jahrhundert feierten zahlreiche nationale und internationale Stars dort ihre Filmpremieren. Das Haus versorgt auch BENE in jeder Ausgabe mit aktuellen Filmtipps (siehe Seite 33).

... der **Radsport-Mannschaft des Bistums Essen**. Das Team der „Altfried Fighter“ sammelte beim 24-Stunden-Rennen „Rad am Ring“ auf dem Nürburgring knapp 33.000 Euro Spendengelder, die kürzlich an das katholische Jugendwerk „Die Kurbel“ übergeben wurden.



DEMNÄCHST IN BENE ...

Hält Liebe jung? Wenn das stimmt, kommt BENE im Frühjahr besonders frisch zu Ihnen. Denn das Magazin des Bistums Essen erscheint dann bereits zum 50. Mal – und steht unter dem Motto „Alles Liebe!“. Die Jubiläumsausgabe feiert das schönste Gefühl der Welt mit Geschichten, die zeigen, wo sich im Leben kleine und große Spuren von Liebe entdecken lassen.

Ausgabe 50 erscheint Mitte März 2024.

BENE-QUIZ, HEFT 48: DIE LÖSUNG!

Die richtigen Antworten im Garten-Quiz der letzten BENE lauten:

1d, 2c, 3a, 4a, 5d, 6a, 7c, 8b

Die Gewinnbenachrichtigungen wurden bereits zugestellt.

IMPRESSUM BENE - DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN



Herausgeber: Bistum Essen
Stabsbereich Kommunikation
Ulrich Lota (verantwortl.)

Redaktionsleitung: Sandra Gerke
Redaktion: Kathrin Brüggemann

Mitarbeit: Nicole Cronauge, Jutta Oster,
Achim Pohl, Paul Philipp,
Klaus Ehringfeld, Hans-Maximo
Musielik, Alexandra Roth,
Winfried Dollhausen

Korrektur: Hildegard Drüke-Ernst

BENE-Online: i-gelb GmbH, Köln,
Kathrin Brüggemann, Jens Albers

E-Mail: redaktion@bene-magazin.de
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,
Zwölfling 16, 45127 Essen
Telefon: 0201 2204-267
www.bene-magazin.de

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck: Rehms-Druck, Borken

BENE, das Magazin des Bistums Essen, wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Eine Ausgabe kostet 80 Cent. Für Mitglieder der Katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Zur Abwicklung der Gewinnspiele in BENE müssen die Daten der Teilnehmenden erfasst werden (Name, E-Mail-Adresse, Telefonnummer). Nach Spielende werden sie gelöscht.

Bildnachweise: Titelfoto: shutterstock.com/YanLev Alexey; S. 2: Nicole Cronauge; S. 3: Nicole Cronauge, shutterstock.com/Phawat, Evdokimov Maxim, Romolo Tavani; S. 4/5: Nicole Cronauge; S. 6: shutterstock.com/Flaffy; S. 7: Marvin Ruppert; S. 8/9: shutterstock.com/Barillo_Picture; S. 12/13: Nicole Cronauge; S. 14: Achim Pohl; S. 15: Nicole Cronauge; S. 16: Nicole Cronauge; S. 17: Achim Pohl; S. 18: shutterstock.com/Virinaflora; S. 19: AdobeStock/tanyastock; S. 20/21: Hans-Maximo Musielik/Adveniat; S. 22/23: Nicole Cronauge; S. 24/25: AdobeStock/Agata Sobczyk, © Domschatz Essen, Foto Jens Nober, © Domschatz Essen, Foto Christian Diehl; S. 26/27: shutterstock.com/Huza Studio; S. 28: Theater Liberi / Nilz Böhme; S. 29: Planetarium Bochum/Stadt Bochum; S. 30: Nicole Cronauge, shutterstock.com/chrupka; S. 31: shutterstock.com/boytsov; S. 32: Achim Pohl; S. 33: Achim Pohl (3), © 2023 Universal Pictures International Germany GmbH, © Agata Kubis, Piffli Medien; S. 34: shutterstock.com/Benny Norendahl; S. 35: Alexandra Roth/Bistum Essen



Zünd es an, dein Friedenslicht

Schwindelig macht uns die Welt,
kaum eine Nachricht, die den Tag erhellt.
Machtlos fühlen wir uns dem ausgesetzt,
dazu Sorge und Angst, die unsere Seele verletzt.
Die Frage an unsere innere Kraft,
ob die nächste Hürde wird geschafft.

Glück, wenn uns ein Mensch zur Seite steht,
der einen Hauch von Wärme ins Herz uns weht.
Auch wenn man denkt, es geht nicht mehr,
kommt von irgendwo ein Lichtlein her.
So zünd es an, dein Friedenslicht,
es durch Hoffnung die Dunkelheit durchbricht.

Haben auch Sie ein Lied, ein Gedicht oder ein Gebet,
das Sie besonders berührt, das Sie tröstet, Sie an
das Gute glauben lässt oder Ihnen ein Lächeln entlockt?
Dann schreiben Sie es uns: gebnet@bene-magazin.de

Eingereicht von BENE-Leserin Elke Spahn

BENE

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN

www.bene-magazin.de